

Soale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Gespaltene Kolonieteil
oder deren Raum mit 30 Pf. berech-
net und in unferen Annahmestellen
und allen Anzeigen-Geschäften ange-
nommen. Reklamen die Seite 1 Hl.
Schalt der Anzeigen in einem
normierten 11 Hl. für die Sonntags-
nummer abends 6 Uhr. Abbestellun-
gen von Anzeigenaufträgen, soweit
solche zutreffend sind, müssen schriftlich
erfolgen. Erscheinungszeit: Halle a. S.
Erstausgabe täglich zweimal
Sonntags einmal
Schiffverteilung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Dr. Brachmannstraße 17.
Lieben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Bezugspreis
für Halle monatlich drei Mark
Zustellung 1.10 Mark, vierteljährlich
3.30 Mark, durch die Post 3.25 Mark
ausschließlich Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im amt-
lichen Zeitung-Verzeichnis unter
Soale-Zeitung eingetragen. Für un-
erlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Erlaubnisgabe
„Soale-Zeitung“ gestattet.
Gemein der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Nr. 283.

Halle, Mittwoch, den 20. Juni

1917.

809000 Tonnen im Mai versenkt.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges 3655000 Tonnen.

Ein Schweizerischer Vermittlungsversuch zwischen Deutschland und Rußland.

WTB. Bern, 18. Juni. Neuter sowohl wie die Peters-
burger Telegraphen-Agentur bringen Mitteilungen be-
treffend die Uebermittlung des Angebots eines deutschen
Friedens in Petrograd durch Bundesrat Hoffmann, Chef des
politischen Departements, vermittelt des in den letzten
Wochen dort weilenden Schweizerischen sozialdemokratischen
Nationalrats Robert Grimm aus Bern. Zu diesem Zele-
brantem erzählt die Schweizerische Depesch-Agentur an zu-
sammenfassender Stelle folgendes: Am 27. Mai hatte Grimm die
schweizerische Gesundheitsfürsorge, wo er sich damals
aufhielt, beauftragt, um dem Bundesrat Hoffmann ein Tele-
gramm zu übermitteln, in welchem er in der Hauptsache aus-
führte, das Friedensbedürfnis sei allgemein vorhanden. Der
Friedensschluß sei in politischer, wirt-
schaftlicher und militärischer Hinsicht eine
zwingende Notwendigkeit. Die Weltmühsamkeit
von sei an maßgebender Stelle vorhanden. Die einzig mög-
liche und gefährlichste Störung aller Verhandlungen
würde nur durch eine gütliche Differenz im
Osten erfolgen. Unterhöbe die Störung, so werde die
Liquidation in relativ kurzer Zeit möglich sein. Daran
wurde die Bitte geknüpft, Bundesrat Hoffmann möge über
die bekannten Kriegsziele der Regierungen
Grimm unterrichten, da die Verhandlungen dadurch er-
leichtert würden. Am 3. Juni ging folgendes schriftliches
Antworttelegramm an die Schweizer Gesundheitsfürsorge in Petro-
grad ab: Bundesrat Hoffmann ermächtigt Sie, Grimm fol-
gende mündliche Mitteilungen zu machen:

Es wird von Deutschland keine Offensive unternommen,
solange mit Rußland eine gütliche Einigung möglich
ist. Aus wiederholten Besprechungen mit prominenten
Persönlichkeiten habe ich die Ueberzeugung, daß Deutsch-
land mit Rußland einen für beide Teile ehren-
vollen Frieden anstrebt mit künftigen engen
Handels- und Wirtschaftsbeziehungen und
in der nächsten Zukunft die Herstellung der Ruhe be-
zugs auf Rußlands, Nichtteilnahme in Rußlands
inneren Verhältnisse, finanzielle Vertiefung über Polen,
Litauen und Rußland, unter Berücksichtigung ihrer Inter-
essen, Rückgabe des besetzten Gebietes
gegen Rußland der von Rußland besetzten
Gebiete an Oesterreich-Ungarn. Ich bin über-
zeugt, daß Deutschland und seine Verbündeten auf Wunsch
Rußlands und seiner Verbündeten sofort in Friedensver-
handlungen eintreten würden. Bezüglich der Kriegsziele
nach dieser Seite verweise ich auf die Kundgebung in der
Nord-Weim. Zit., in der in grundsätzlicher Ueberein-
stimmung mit Absicht über die Frage der Annexionen
behaupet wird, Deutschland wolle keine Gebietsverme-
rungen zum Zweck der Vergrößerung sowie der politischen
und wirtschaftlichen Machtvermehrung.

Dieses Telegramm wurde von unbesugter Seite ent-
ziffert und in der Zeitung „Sozialdemokrat“ dem Organe
von Beating, in Stockholm veröffentlicht. Dieser Schritt
wurde vom Bundesrat Hoffmann ohne jede Beeinträchtigung
im Interesse der Förderung des baldigen Friedens und be-
i mit in eigenen Landesinteresse unternommen.

WTB. Bern, 18. Juni. Die „Berner Tagblatt“, das
sozialistische Organ, das der Zimmerwalder Knechtung nahe-
steht, bezogt die Behauptung der russischen Regierung,
Grimm sei ein deutscher Agent, als fache Schand-
ebenso erklärt das „Berner Tagblatt“, Grimm sei niemals
deutscher Agent gewesen.

Ein Wendepunkt im Habsburgerreich.

Von unsern Korrespondenten.

Wudapest, 17. Juni 1917.

Kaiser Karl hat in Budapest, wo ihn nicht nur die Bür-
gerschaft, sondern auch die Fabrikarbeiter in der Haupt-
stadt mit ungewöhnlich lebhaften Zulassungsbewegungen
in den Straßen empfangen, die Ernennung des Grafen Moriz
Esterhazy zum ungarischen Ministerpräsidenten vollzogen
und die von ihm vorgeschlagene Ministerliste genehmigt. Wir
wissen, daß vor einem der wichtigsten und folgenschwersten Er-
gebnisse im innerpolitischen Leben der Habsburger Monarchie.
Kein bloßer Personenwechsel hat da stattgefunden, kein me-
chanischer Uebertag der Macht von einer Partei an die andere,
sondern: ein völliger Systemumschwung. Der ungeheure Ab-
stand von gestern auf heute würde noch deutlicher in Erschei-
nung treten, wenn der Kaiser nicht offensichtlich Gewicht dar-
auf gelegt hätte, die persönlichen Eigenschaften der bishe-
rigen Esterhazy'schen Regierungsmehrheit zu schonen und wenn
er nicht aus diesem Grunde vermieden hätte, an die Spitze
der neuen Regierung einen der persönlichen Feinde Tijas,
etwa den Grafen Julius Andrássy, zu stellen. Andrássy selbst

Nach amtlicher Meldung wurden im Mai insgesamt
809 000 Brutto-Registertonnen Handelsschiffraum durch
kriegserische Maßnahmen der Mittelmächte verrent. Seit
Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges sind insgesamt
3 655 000 Brutto-Registertonnen verrent worden.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 19. Juni. Amtlich wiederverlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Im Saleputna-Abchnitt wies ein russischer Vor-
stoß ab. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und im
Sugana-Tale, zwischen Piaggio und der Brenta, ist seit Ger-
schon eine neue heftige Artilleriegeschlacht im Gange. Vom
Sionjo nichts Besondere zu melden.

Südbölicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 19. Juni abends. (Amtlich.)
Mehrfach ausübende Gefechtsfähigkeit in Flandern und
in der Westfront.
Sonst nichts Neues.

Letzte Depeschen.

Die Demission des österreichischen Kabinetts

WTB. Wien, 19. Juni. (Meldung des Wiener Kor-
respondenten.) Ministerpräsident Graf Clemens von
Saurau hat in Ausführung des geistigen Ministerats beschloffen, heute
dem Kaiser die Demission des gesamten Kabinetts zu über-
reichen. Der Kaiser befehlet sich die Entschliegung vor.

Das siegreiche Vordringen an der Strumafront.

Bulgarischer Bericht.

WTB. Sofia, 18. Juni. Generalstabesbericht vom 19. Juni.
Mazedonische Front: Zwischen Bardar und Doiran-See ver-
suchte eine Erkundungsabteilung nachts gegen unsere vor-
geschobenen Posten bei der Drahovitsa-Reihe vorzustoßen.
Sie wurde durch unser Feuer zurückgeschlagen. Am Zuge
der Besatzung gegen sich die vordersten Abteilungen der Eng-
länder, die sich in einer Stellung längs des Balkan-Gebirges be-
fanden, südlich von Komme und des Krive-Berges zurück.
An der unteren Struma besetzten wir in der Ebene zwischen
Balkano- und Tabinos-See die Drifschafen Tjahn de Mahle,
Nevoiten, Zentjiv und Zentjiv Mahle. Die Engländer hatten
nur noch mit einer Kompagnie die Brückenspitze an der
Struma. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer.
Durch Artilleriefeuer brachten wir ein feindliches Flugzeug
zum Absturz, das in der Struma-Niederung nördlich Wi-
lajisch niederkam.
Kamäunische Front: Gewehrfeuer bei Mahudie und
Jaccaca. Bei Tulca schwaches Artilleriefeuer.

Friedensstimmen der Kulturvereine.

Für einen Verständigungsfrieden.

c. B. Karlsruhe, 19. Juni. Die in den letzten Tagen in
Bern abgehaltene internationale Konferenz von Kultur-
vereinen, in der 28 Vereine, darunter verschiedener kriegs-
führender und neutraler Staaten, vertreten waren, nahm
einstimmig eine Entschliegung an, worin die Friedensvor-
schläge der Zentralmächte vom 12. Dezember begilligt werden.
Der von den Zentralmächten beantragte Friedensschluß sei
durchaus notwendig, um im Austausch gegenseitiger Zu-
ständnisse einen Verständigungsfrieden zu verwirklichen.
Die Konferenz stellte fest, es sei immerhin zu empfehlen,
die Friedensbedingungen bekanntzugeben.

Zwangspreise für Kohlen, Öl und Stahl in der Union.

Washington, 19. Juni. Der Marine-Sekretär Daniels hat
eine Verordnung erlassen, wonach die Kohlen-, Öl- und
Stahlerzeuger die für die Flotte erforderlichen Mengen zu
Preisen zu liefern haben, die von Wilson gemäß einem von
der amerikanischen Handelskommission aufgestellten Tarif
festgesetzt worden sind.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

hat, als die Kabinettliste ausbrach, zu wiederholten Malen
erklärt, es dürfe vermuthungsweise an die Stelle des Grafen
Tijas kein Mann kommen, der ja gerade im Mittelpunkt der
persönlichen Kämpfe gestanden habe. Graf Esterhazy, ob-
wohl bisher Mitglied einer oppositionellen Gruppe, der Un-
drasch'schen Verfassungspartei, ist gewiß nicht der Mann, auf
den dieser Ausschließungsgrund zuträfe. Er ist bei allen
Parteien beliebt und bei den höchsten Standesleuten, deren
Schauplatz das ungarische Abgeordnetenhaus wiederholt ge-
wesen, hat man ihn nie im Vorbergrunde gesehen.

Nicht von allen Mitgliedern seines Kabinetts kann man
das Gleiche behaupten. Graf Theodor Witztham, der zum
Minister am künftigen Hoflager ernannt wurde, war in den
Parlamentstagen einer der gewaltigsten Redner, um nicht zu
sagen Schreiber, und der Führer der kath. Volkspartei
Graf Aladar Jich hand nicht alle Zeit im Ruhe ungew-
öhnlicher Mäßigkeit. Die hervorzuhebende Figur des neuen
Ministeriums ist aber neben dem Grafen Esterhazy, sein lang-
jähriger Freund, der neue Justizminister Dr. W. Rajons,
dem übrigens für einen späteren Zeitpunkt das neu zu er-
richtende Ministerium der sozialen Fürsorge zugebach ist.
Rajons ist, obwohl im Parlament bloß Führer einer Drei-
mannsgruppe, der bürgerlichen Demokraten, einer der voll-
ständigsten Kritiker Ungarns, scharfsinniger Rechtsanwält,
schmeißiger Redner und von heftig moralischen Mut. Er hat
sich gerne und oft solcher gefährlicher Fälle angenommen, die
aus der Politik herriehren, das öffentliche Rechts- und
Rechtlichkeitsbewusstsein gewaltig erregt haben. Es war er
der Verantwortliche des Abgeordneten Pal, als dieser vom
Ministerpräsidenten Dr. v. Saurau als Ehrenbeleidigung ge-
klagt wurde, weil er ihn schmähtig Wader'schaften bei der
Bildung seiner Parlamentsmehrheit bezichtigt hatte. Rajons
ist seit Jahr und Tag das geistige Oberhaupt der Reichstages-
partei und sein Programm ist das allgemeine, gleiche und
direkte Wahlrecht. Graf Esterhazy ist von Reueigung und frei-
geständigem Bildungsgang ein vornehmlich um das Wohl der
ärmsten Arbeiterschaft besorgter Sozialpolitiker. Über die
besondere sozialpolitische-demokratische Note wird seinem
Kabinette durch Rajons verliehen. Es ist die selbstbändige
Demokratie, die mit diesem Manne in die Regierung ein-
zieht, eine erhellende und aufrichtigere Demokratie, als sie in
London und Washington den Völkern der Donaumonarchie
in heuchlerischen Kundgebungen als künftige im Friedens-
vertrag auszumachende Regierungsform verhoben wird.

Graf Esterhazy und seine Mitarbeiter haben gewiß die
besseren und reinen Absichten. Jetzt wird sich aber erst zeigen
müssen, ob das in der praktischen Politik genügt, um Erfolg
zu haben. Den langjährigen wirtschaftlichen Ausgleich mit
Oesterreich, der die notwendige Grundlage für die Handels-
vertragsverhandlungen mit dem Deutschen Reich bildet, wird
das neue Ministerium höchstwahrscheinlich dank der grund-
sätzlichen Treue Tijas zu dem von ihm mit dem Grafen
Süßlof geschlossenen Ausgleichsvertrag und damit der Nach-
giebigkeit der bisher für ein Ausgleichsforum eingetretenen
Appoint-Gruppe durchzuführen vermögen. Unent-
schieden aber ist bis zur Stunde die Frage, wie Graf Ester-
hazy seinen radikalen Wahlreformplan verwirklichen will.
Von der Tijas'schen Mehrheit, die sich gleich nach dem Sturz
ihres Führers verpflichtet hat, an dessen Inkonsequenz Wahl-
rechtsreform zu scheitern, ist bisher keine Wipfelterung, keine
der sonst im Ungarn üblichen Umänderungen zu dem neuen
Aufstellungsort der Futterfänger hin gesehen. Als Graf
Esterhazy die Betrauung mit der Kabinettbildung annahm,
muß er bereits für alle Fälle die Möglichkeit von Neuwaehlen
mitten im Kriege ins Auge gefaßt haben.

Griechenlands Knechtung.

WTB. Sofia, 18. Juni. Die offizielle „Narodni Prava“
schreibt: Die Frage, ob das griechische Volk jetzt zwangsweise
zum Mitgehen angehalten wird, dürfte von der Einteile und
dem Geselgmann Penzelos bald gelöst werden. Wir
wissen, daß der Herr ruhig und unerschrocken ins Auge. Jeder
Versuch, uns anzugreifen, wird unerbarmlich gebröchen
werden. Bulgarien fürchtet nicht daran. Es weiß keine
Freiheit und kein Recht zu verneinen. Griechenland
Tragödie ist die Tragödie eines würdigen Volkes und
Königs, welche sich fremder Niedertracht nicht beugen wollten
und ihre Ehre würdig verteidigen. Die Tragödie Griechen-
lands ist zugleich eine Schande für das kulturelle England
und Frankreich.

T. U. Bafel, 18. Juni. Wie „Savaas“ berichtet, befinden
sich General Dusmanis, Oberst Petras und die anderen
bedeutendsten, d. h. für die Unabhängigkeit Griechen-
lands einwirkenden Mitglieder des Generalstabs noch immer
in Athen. Ihre Internierung soll grundsätzlich jedoch be-
schlossen sein, da es sich hierbei um Militärs handelt, die
eigentlich kriegerische Akte gegen die Alliierten unternommen
haben. Wie es heißt, sollen auch Streit und Gumaris ent-
fernt werden.

T. U. Bafel, 18. Juni. Einer „Savaas“-Meldung zufolge
hat Penzelos an Ribot ein Telegramm gesandt, in welchem

er die Überzeugung auspricht, daß von jetzt an das griechische Volk die Herrschaft über die man ihrer Urteil werden lieg, dadurch rechtfertigt wird, daß es auf dem Wege der Exze und der Pflicht gemäß seinen nationalen Traditionen weitergefahren werde.

WTB. Bern, 18. Juni. Der Pariser Berichterstatter des „Secolo“ teilt mit, daß die Entzerrung König Konstantins auf der Zusammenkunft in Savoyen beschloßen wurde. Die französischen Delegierten hätten sogar die Ausweisung der Republik verlangt, doch hätten die Vertreter eines anderen Staates sich dagegen erklärt. Man glaubt in Frankreich, daß die natürliche Folge der Entzerrung Konstantins die Rückkehr Venizelos' oder eines seiner Anhänger an die Spitze der Regierung sein werde.

Allerlei U-Boot-Wirkungen.

Ruhig, aber mit nie verlassender Sicherheit sind unsere U-Boote an der Arbeit, England von der Höhe seines Wohlstandes herabzuführen und niedersinken. Nur die neue Zeit zu Zeit veröffentlichten Siftern über neue Erfolge beweisen uns, daß die Heben unter dem Wasser unermüdlich tätig sind, unsere Feinde die Handelstonnage zu vernichten und ihnen die Zufuhren abzuschneiden. Ohne zu prähen in jeder und treuer Pflichtenstellung, wie es deutsche Art ist, tun sie ihre Arbeit. Wie sehr sie sie tun, dafür geben uns das beste Zeugnis die Stimmen der feindlichen Presse selber. Nach und trotz der schönen Berühmungen Lord Georges hat das englische Volk schnell erkannt, daß die U-Bootsgefahr doch nicht so harmlos und unbedeutend ist, wie Lord George, der Weltredner, sie hinzustellen versuchte. Auch in Amerika erkennt man deutlich die Gefahr, die der deutsche uneingeschränkte U-Boot-Krieg für die Alliierten bedeutet.

Nach dem „Sun“ (Baltimore) hat in Washington der Minister des Innern, Lane, Veranstaltung genommen, den verarmten Gouvemeuren der amerikanischen Einzelstaaten das Schicksal vor Augen zu führen, das dem Verbands- und den Vereinigten Staaten von Amerika droht, falls es nicht gelingen sollte, den von den Deutschen geführten U-Boot-Krieg in seinen Wirkungen unbeschädigt zu machen. Die systematische Zerstörung des Weltwirtschaftsraumes durch die deutschen U-Boote habe einen Umfang angenommen, der die Erträge von Großbritannien und Frankreich und damit auch die der Vereinigten Staaten auf das ernstlichste bedrohe. Die Weltwirtschaftszone könne heute auf 50 Millionen Tonnen geschätzt werden. Während im Jahre 1916 circa 2 Millionen Tonnen oder monatlich 152 000 Tonnen verfrachtet worden seien, verfehlten gegenwärtig die deutschen U-Boote wöchentlich eine wesentlich höhere Tonnagezahl. Lane erludte die Gouvemeure, in ihren Amtsbezirken das Volk auf einen ansehnlichen Krieg vorzubereiten. Von Deutschland müßte das amerikanische Volk lernen, welche Opfer der größte Krieg erfordert, den die Weltgeschichte bisher gekannt.

Der amerikanische Minister sagt nicht zuviel, wenn er behauptet, daß die Erziehung von Großbritannien und Frankreich auf das ernstlichste bedroht ist. Besonders die Erziehung Englands, dem seine „splendid isolation“, auf die es früher so prahle und stolz war, heute zum Verderben gerichtet. Die englische Lebensmittellieferung wird von Tag zu Tag schwieriger, wie eine große Anzahl von Berichten zeigt, die die wichtigsten Lebensmittel betrifft. Nach der „Wall Wall“ hat Lord George selbst wiederholt angegeben, daß die Lebensmittelgüter die Ursache aller vorzunehmenden Anstrengungen sind. „Wir sind überzeugt, daß wenn man ihr nicht sofort und gründlich zu Leibe geht, das Land nicht nur unter Anstrengungen der Nahrungsmittel leiden wird, sondern auch unter Kriegsmüdigkeit, die wir unter allen Umständen vermeiden müssen“, sagt das Blatt.

In der englischen Bevölkerung, der man ja immer vorzuziehen hat, der Krieg sei nur ein Geschäft wie jedes andere, macht sich infolge der Lebensmittelverknappung eine starke Erörterung bemerkbar, besonders die der englischen Arbeiterklasse. Die Zuneigung wird immer größer. Die kleinen Handelspreise sind gegenwärtig im Verhältnis zum Juli 1914 im Durchschnitt um 93 v. H. gestiegen. Schon im April stieg der Preis für sämtliche Nahrungsmittel um 1—2 v. H. Die höchste Preissteigerung von 11 v. H. trat für Kartoffeln

ein, die dabei — schon im April! — nicht einmal mehr zu haben waren. In den letzten Monaten ist der Kartoffelpreis um 65 v. H. der Reis- und Getreides um 50 v. H. gestiegen. Dazu kommt noch, daß auch in England Wädhler die Notlage ihrer Volksgenossen auszumachen versuchen. Die angeheime Zeitung „The Catholic Times“ schreibt in einem Leitartikel: „Die Frage der Rationierung der englischen Bevölkerung wird wahrscheinlich zu Schwierigkeiten führen, wenn sie zur Tatsache wird. Der Grundarbeiter-Verband hat schon beschloßen, die Regierung aufzufordern, die Kontrolle über alle Lebensmittel zu übernehmen und dem „schändlichen Kriegsmüdigkeit“ in England ein Ende zu machen. Sehr wahrscheinlich weiß Lord George, dessen Zeit davon in Anspruch genommen ist, seine morsche Regierung zusammenzuhalten, nichts von derartigen Erörterungen der Arbeiterklassen über den fortwährende Steigen der Lebensmittelpreise. Die Arbeiter sind entsetzt, daß bei einem Kriege, in welchem das Blut ihrer Klasse wie Wasser fließt, die englische Regierung einer Anzahl schlichtfertiger, jenseitiger Kriegsmüdigkeit gestattete, ihre Landesteile ungestraft auszunutzen.“

Genau empfindlich, wie die Lebensmittelverknappung, trifft die Engländer eine andere Wirkung des U-Boot-Krieges, nämlich die ungünstige Gestaltung der ausländischen Wechselkurse. Die fremden Wechselkurse haben sich nämlich in der letzten Zeit meist für England ungünstig gestaltet, wobei besonders die Schwäche der holländischen, spanischen, italienischen und Schweizer Kurse in die Augen fällt. Der Devisenkurs auf Amerika ist fast geblieben, doch ist festzustellen, daß trotz der sehr hohen Kredit, die im Mai von den Vereinigten Staaten der Reichsbanknoten gewährt worden sind, der Sterlingkurs keine Aufwärtsbewegung gezeigt hat. Das beweist, wie stark der Einfluß ist, der ihn nach unten reißen würde, wenn nicht besondere Maßnahmen sind auf einer gleichmäßigen Höhe hielten. Dieser Einfluß aber ist, wie das „Bankers Magazine“ zugibt — die Tätigkeit unserer U-Boote!

Erklärung in England.

T. d. A. Berlin, 18. Juni. In einem „Die große Unruhe“ überschriebenen Aufsatz der englischen Wochenzeitschrift „John Bull“, heißt es: Es wütet eine Feuerbrunst, eine grimmige und wütliche, in Großbritannien, deren Erzielen kein Mensch, der Augen und Ohren hat, bezweifeln kann. Wenn man vor einigen Tagen der Gerichtsverhandlung beiwohnte, wo die jungen Feuerbrüder, die Unruhe gestiftet hatten, freigesprochen wurden, wenn man die Menge reaktionäre Redner hören hörte, sobald das Gericht sein Urteil verkündet hatte, so weiß man, daß diese ihre vorübergehende Phobie des Frühjahrswahnsinns ist, sondern der Widerhall jener Unruhe, die sich von einem Ende Englands bis zum anderen ausgebreitet hat.

Zur Stockholmer Sozialisten-Konferenz.

Die Wünsche der Ukrainer.

WTB. Stockholm, 19. Juni. Der am 14. Juni vor dem holländisch-standnischen sozialistischen Ausschuss erschienene Vertreter der ukrainischen sozialistischen Partei Oesterreichs Vladimir Kienyga trug namens der Partei folgende Forderungen vor: Lösung der nationalen Fragen als Gebot der Gerechtigkeit und Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden und die Einmütigkeit des sozialistischen Gedankens, Umbildung der von westlichen Mächten beherrschten und osteuropäischen Staaten Oesterreich-Ungarns, Rußlands und der Balkanstaaten zu Bundesstaaten und gleichberechtigten, sich selbst verwaltenden Köstern, wobei die Politik der Ukrainer die Einigung aller ukrainischen Gebiete in einem politisch selbständigen Staatsgebilde über, wenn das nicht erreichbar ist, eine vollständige Selbstverwaltung der Ukrainer, jedoch Oesterreich-Ungarns wie Rußlands, in den von ihnen benutzten Gebieten in bundesstaatlichem Zusammenhang mit diesen Staaten anstrebt; Neuabgrenzung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland nach dem von den vereinbarten Sozialisten angenommenen Gebiete, Wiederherstellung von Polen, aber nur innerhalb von Polen benutzter Gebiete, Errichtung eines besonderen Ausschusses zur

Abklärung der Rechte der Völker bei dem zu errichtenden übernationalen Schiedsgericht, möglichst baldigen Friedensschluß ohne Gebietsangleichung oder Kriegskolonien, volle Entschädigung der Völker, auf deren Gebiet der Krieg geführt wird, durch die Kriegführenden, soweit der Krieg nicht im Interesse des betreffenden Gebietes geführt wurde, Wiederherstellung der Selbständigkeit Belgiens, Rumäniens und Serbiens, mit dem Montenegro zu vereinigen wäre, Lösung der finnlandischen und der esch-löhringischen Frage durch Uebereinkommen der unmittelbar beteiligten Völker nach Maßgabe der Wünsche der bodenländigen Bevölkerung. In den wirtschaftlichen und volkrechtlichen Fragen sollten sich die Ukrainer den Forderungen der deutsch-österreichischen sozialistischen Vertretung an. Auf der zu berufenden allgemeinen Zusammenkunft der Arbeiter- und Sozialisten-Parteien verlangt Kienyga für die sozialistischen Parteien der Ukrainer, Oesterreich-Ungarns und Rußlands die Stellung selbständiger nationaler Verbände. Sie erwarten von dem Friedensschlusse die Abschaffung der stehenden Heere und Erhebung durch Volksherrschaft. Mit solchen Forderungen, vertragsmäßige allgemeine Abrüstung und Abschaffung der geheimen Diplomatie.

Die feindliche Presse zum Scheidemannschen Friedensprogramm.

Wir haben gestern die Ausfälle des „Matin“ gegen das Programm der deutschen Reichspartei mitgeteilt. Auch die feindliche sozialistische Presse neantwortet das Scheidemannsche Friedensprogramm mit Mißbilligung. Die deutschen Sozialisten enthalten sich jetzt vor aller Kritik als Agenten der deutschen Regierung (1); ihr Kriebe lieh der der Wilhelmstrasse. Den französischen Sozialisten sagt man triumphieren: „Mit solchen Leuten habt ihr euch in Stockholm an einen Tisch setzen wollen!“ Daß die deutschen Sozialisten Elßaß, Lothringen nicht opfern wollen, verweist die Presse in eine Welt, in der die Runkel der Schmachungen wahre Orgien feiern. „Es gibt keine einzigen Franzosen“, schreibt die „Liberte“, „der in dieser Antwort der kaiserlichen Sozialisten nicht eine Beleidigung sieht. Die Antwort ist ein Schimpf, die den Schlag der Faust auf den Mund, der sie auslief, herausfordert.“ — „Freie Völker der ganzen Welt“, sagt der „Temps“ pathetisch, „sagen auf diese Leute, erinnert euch ihrer. Wir brauchen Garantien gegen Deutschland.“

Mit solch verbotenen Fanatismen ist natürlich keine Verständigung möglich.

WTB. Rotterdam, 18. Juni. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: „Doch keine“ schreiben über die Erklärung der deutschen sozialdemokratischen Mehrheit, daß sie keine besonders erregenden Ausstellungen für eine Verkündung der kriegführenden Völker eröffnen. Aus ihr spreche mehr das Verlangen, die deutschen Interessen zu schützen, als der Wunsch, die großen Grundzüge von Nationalität, Gerechtigkeit und Freiheit festzusetzen. Was die praktische Anwendung dieser Grundzüge betreffe, so sei die Erklärung ein unzulängliches Dokument. — „Manchester Guardian“ schreibt die Erklärung der deutschen Sozialdemokratie sei keine Verteidigung des Friedens, sondern eine kräftige Propaganda. Die Alliierten müßten jeden Zweifel darüber beseitigen, daß sie von diesem Kriege nichts verlangen, was nicht zum Wollen der Menschheit sei.

Rußland.

Tersichtenslo über Rußlands Aufgaben.

Petersburg, 17. Juni. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Minister der Äußeren Tersichtenslo hielt beim Empfang der amerikanischen diplomatischen Gesandtschaft mit Senator Root an der Spitze eine Ansprache, in der er erklärte: Die Revolution stellte das russische Volk vor zwei Fragen von höchster Bedeutung, nämlich die Frage einer starken Demokratie im Innern des Landes und des Kampfes gegen einen Feind, der die letzte Stütze der Autokratie ist. Die russische Revolution bewirke nicht nur eine Veränderung in der inneren Verfassung der Regierung; sie ist auch ein moralischer Faktor, der auch den Willen des russischen Volkes in seinen Bestrebungen befördert, sich die Freiheit zu sichern, und dies will das russische Volk nicht

Tobias Wilders Weg zur Höhe.

Roman von Bents v. Kraft.

34. Fortsetzung. (Stadtmusik verboten.) Sie müssen ein paar Monate vergehen lassen. Dann wird vieles von selbst anders. Jetzt ist noch zu viel Zerwühlendes in Ihnen. Die bittere Erinnerung ... „Bitter? — O nein! Die Erinnerung ist eine süße Beirägerin. Sie nimmt die Vergangenheit in Schutz, reinigt sie von allen Schlacken und verklärt sie. — Wie ich gestern abend hingekommen bin, dachte ich an vielerlei. Und sah ein winziges Licht sich spiegeln im fließenden Wasser. Das glitzerte wie ein langer Stab verpudelter Wellen. Und es war doch nur ein Lampenball! Wie es vielleicht auch nur ein einziger schöner Augenblick war, an den ich dachte. Aber auf den fließenden Wogen der Seele brach sein Licht sich hundertsach, legten hunderte Male wieder.“ Sophie antwortete nicht. Sie ging ans Fenster und sah hinaus in das abendliche Tal, aus dem die Nebel wichen und zu Berge stiegen. Die Stur in der Glasheide presst, fragte sie plötzlich: „Karl? Ich habe Sie damals nicht fragen können. Aber ich habe doch ein Recht, das zu erzähle? Was hat Sie eigentlich damals von uns gesagt?“ Sie machte ihn und trat zu ihm hin. Er legte die Hand über die Augen. „Ich weiß es nicht. Was ich fürchte, war so mühsam, doch ist nicht widerfahren konnte. Und doch hat mich Namen. Wäre ich zum Künstler geboren, wahrscheinlich wäre diese wühlende Glut und Kraft in meine Werke geflossen, und ich, er leideter und befreit, wäre ein ruhiger Mensch geworden. Aber nur ein Wort an Stürmen war in mir, keine Wolke, durch die ich das Wetter hätte entladen können. — Sehnsucht? Ein dunkles Wort! Das alles sagt und nichts. Sehnsucht? Wonach? Wie weiß es nicht. Aber die Sehnsucht war es, die mich hinaustrief — sie, die mein Vater am Herstellen begehren konnte.“ „Nein, Karl! Ihr Vater hat Sie gekannt. Und er ist in Sehnsucht gestorben.“ Für einen Augenblick trat sich ein lechter Glanz der Sonne aus den Wolken. Karl hatte das Kind auf der Brust. „Sophie ... Es gibt eine andere Sehnsucht noch, die nach keinem Gegenstande geht und nach keinem Gesichte — die jenseits in der Menschenliebe schwimmt wie ein vertirter Wandervogel im Weltraum über dem Ocean. Und dieser

Sehnsucht nachjagen — das war mein Drang und mein Unglück. Ihre Erfüllung ist nirgends.“ Sophie schüttelte den Kopf. „Ich verleihe die Sehnsucht, die Sie meinen, aber ... ich glaube, es muß ein Land sein, wohin die Scharen wider Schwärme ziehen, denen wir voll unbegreiflicher Wünsche in trübem Überdruß nachsehen. Es muß ein Land sein, wo alle Bize hinführen, denen wir in grauen Nebenschichten nachstarren, bis die roten Lampen verloschen. — Es muß ein Land geben, wo es keine Sehnsucht mehr gibt. Ob es der Tod ist? Nein! Die Sehnsucht ist ein Kind des Lebens, sie kann nur erfüllt werden in einem Lande, das leben muß.“ Karl sagte ihre Hand. „Wo aber soll es sein, Sophie?“ „Wo? — Ich glaube, mein Vater weiß es.“ Sie ging auf dem Glasstrand zu, der die Rostbarkeiten veranagener Hirschen umschloß. Und Karl stand auf und blickte durch die Schirben lange. „Diesen roten Fangball“, sagte er dann, „den kann ich gut! Wir haben oft gespielt mit ihm ... damals!“ Und wieder nach einiger Zeit: „Ihr Vater hat mir da viel erzählt. Nur von diesem Kinderäbel und der kleinen Trommel sprach er nicht.“ Sophie dämpfte die Stimme. „Die waren Spielzeug meines Brubers. Er hat Karl gegeben — wie Sie. Aber Sie haben ihn nicht gekannt ... mein Vater hat nie von ihm gesprochen ... und als Sie noch hier waren, da war ein Bruder schon drei Jahre in einer Kadettenhule in Wien. Nach Paris durfte er nicht — er war ein ungehobler Junge — und blieb es auch, als er Offizier wurde. Der Vater hat viel für ihn getan. Ohne Dank! Mein Bruber Karl ist untergegangen — während Sie draußen in der Fremde waren. Dieses Kinderpielzeug — Äbel und Trommel — das ist alles, was uns von ihm geblieben ist.“ Karl öffnete den Gehran, nahm den kleinen Äbel heraus und zog ihn aus der Scheide. Da kam Berens in die Stube. Einen Augenblick trat eine Pause zwischen seine Augenbrauen. Dann lag er: „Sommerbauer ist draußen. Er hat eine Botshaft an Sie.“ „Soll er hereinkommen?“ „Ohne erst eine Antwort abzuwarten, würde er den Mann herein. Der trat unglücklich über die Schwelle und meinte seinen breiten Rücken vor einem Fuße auf den anderen. Sein Gesicht war bestimmet und verdrossen. „Was willst du, Sommerbauer?“

Ein Laut, der wie ein mißbilligendes Grunzen klang. „Der Herr Doktor aus Wien ist da. Wegen dem Verkauf!“ „Verkauf?“ Sophie hatte erstordene Augen. „Und Karl geriet in Verlegenheit.“ „Ja, Sophie! Ich ... ich kann nicht bleiben. Ich kann nicht, Sophie!“ Berens hielt die Arme hinter dem Rücken, trat nicht an Karl heran und sah ihm ernst ins Gesicht. Sommerbauer hatte nicht den Ausdruck des Zorns an seinem Gesicht. Und Sophie trat auf das Bett zu. „Wenn Sie fort müssen, dürfen wir Sie nicht halten. — Und dieser Herdt wäre so schön gewesen!“ Karl hob den Kinderäbel, den er noch immer in der Hand hielt, mit einem raschen Ruck in die Scheide. Er zögerte einen Augenblick. „Herr Berens“, sagte er, „ich weiß, daß Sie mir gram sind, wenn ich's tue. Und doch: ich kann nicht anders!“ Berens nahm ihm den Äbel aus der Hand. Er schien etwas erwidern zu wollen. Doch er schwieg. Und er länger er sich über das alte, kleine Spielzeug. Sophie hand in der Fensterscheibe und sah zwei Sperlingen zu, die auf der Straße Körner pickten. Aber sie sorgte sie in Anspruch, daß sie sich gar nicht umwenden mochte, als Karl die Stube verließ. Und sie blieb noch stehen, als sie ihn mit Sommerbauer die Straße entlang schreiten sah. Er ist Berens die Tür des Glasstrandens zuwar, daß es kitzte, fuhr Sophie erschrocken herum.

Stumm waren die drei am Morgen zu Berge geliegen: Gotwald, Tobias und Erasmus. Sie hatten seine Zeit zum Sprechen. Jeder von den dreien war ganz mit sich selbst beschäftigt. Das Tal war schweigsam. Und auch der Hochwald über dem Kaschmann hatte heute nichts zu sagen. Er, der sonst so viel erzählte, wollte in dieser Stunde selbst den Lauf der Spiel und aufhören auf den Herdsgang der drei, die da Schritt am Schritt höher drangen, jeder eingesperrt in sich selbst wie in eine Burg, die fest verschloßen war. Erasmus wäre am liebsten umgekehrt. Jeder Gebante zog ihn heim zu Kind und Weib und Vater. Und der Tag gefiel ihm nicht. Aber das wagte er vor Hellmer nicht auszusprechen. (Fortsetzung folgt.)

Dellus hat sich den Herren für weitere Schritte zur Verfassung

Wir begrüßen das Vorhaben des Handels. Er hat alle Voraussetzungen...

Bestimmte. Ein von Berlin bei Leipzig kommender Güterzug hatte auf Bahnhof Dörfelau noch einige Güterwagen mitgenommen...

Titelverleumdung. Dem Bergbaupraktanten und Oberbergamtsdirektor E. G. in Halle ist der Charakter als würdiger Geheimer Oberbergamt mit dem Rang der Räte erster Klasse verliehen worden.

Provinzial-Nachrichten.

Vom Waldbrand bei Dellingen.

Reuhaldenleben, 19. Juni. Der Brand im Kolbischer Revier hat seit unserm letzten Bericht noch weiter um sich gegriffen. Bis gestern Abend waren 3-4000 Morgen Wald und Heide vernichtet.

Torgau, 19. Juni. (Wetunglückter Flieger.) Der Flugzeugführer Geleitert wurde von der Flieger-Geschwader 1 in Großhofen mit seinem Flugzeug auf dem Exercierplatz Oberandorf gelandet.

Stiermerbe, 19. Juni. (Wald- und Moorbrand.) Seit einigen Tagen steht das Esterwaldland zwischen der Wäldchen- und der Johannisriede teilweise in Brand.

Nordhausen, 19. Juni. (Schafje Bedingungen.) Sind den Vätern der südlichen Kirchhörungen gestellt worden. Sie sind verpflichtet, den Zehner Kirchen dem Magistat zu 25 Mark abzuliefern.

Zeitz, 19. Juni. (Mit 8000 Mark flüchtig.) Nachdem er 6000 bis 8000 Mark in Zeitz heute unterzogen, ist geflohen, hat die 23jährige in Delitzsch geborene Dragitz Singer flüchtig geworden.

Schwarzen, 19. Juni. (Kamms gegen die Kraben.) Von der südbahnen Personalmannschaft wurde die Gattin des Kommandanten in letzter Zeit vernichtet.

Schwarzen, 19. Juni. (Erdlicher Unfall.) In der Seibach Mühlstein-Röhre ist das Seil und der Korb verloren gegangen.

Dresden, 19. Juni. (Ein Immelmanndental.) Die Stadt Dresden hat beschlossen, dem gestern vor einem Jahre gefallenen Hingewandten Immelmanndental, der abgestorbene Dresden war, ein künstlerisches Monument zu errichten.

Vermischtes.

Ein dreieinähriger Verbreder.

Unter der Infanz des verurteilten Mordes, verurteilten Raubes und Diebstahls fand Montag der 13jährige Erbsch. I n a b e Mions Demach, der jetzt in der Hohenberger Erziehungsanstalt untergebracht ist, vor der 1. Strafkammer des Landgerichts II in Berlin.

Strafentsatz einer geistesgeschwunden Mutter.

Spanau, 19. Juni. Die verwitwete Frau Handelslehrer Hanowitsch erkrankte infolge ihres Sohnes, ihre jährliche Lohndienst im Bekleidungs- und Schuhgeschäft.

Ein neuer Industriezweig.

Wiesbaden, 19. Juni. Die Stadt der Seiden- und Sammet der Grundstoff zu einer neuen Industrie gelangt worden, der man in deutschen Alpeninteressen nur ein recht baldiges Aufblühen wünschenswert.

Stilles im Walde geübt.

Stilles im Walde geübt. Seit dem 2. Juni wurde der städtische Geh. Justizrat Schulz aus Hager in Weiß, vernichtet.

Glück aus dem Hottelien. In 19 Jahre alte Straßenschaufeldierin Anna Josenka aus Frankfurt a. M. besuchte nach Diebstahlfahrt in Hagenau eine Berliner Hotel.

180 000 Mark unterzogen. Bei Emmerich (am Nieder-Weichsel) wurde bei dem Versuch, die holländische Grenze zu überschreiten, ein Mann verhaftet und dabei seiner Bekanntschaft entzogen.

Letzte Depeschen.

Zur Kampflage.

WTB. Berlin, 19. Juni. In der ständischen Front blieb das Artillerieregiment mächtig stark. Nur auf einzelnen Stellen der Artillerie-Stellung lag schweres, vereinigt schweres Artillerieregiment.

Chicago, 18. Juni. Weizen: Juli 211%, Sept. 185, Dez. 171%, März 156%, Sept. 146%, Dez. 107%. Schmalz: Juli 21,57%, Sept. 21,77%, Okt. 21,1%. Rindfleisch: Juli 38,60%, Sept. 38,95%, Okt. 39,10%, Nov. 39,25%, Dez. 39,40%, Jan. 39,55%, Febr. 39,70%, März 39,85%, April 40,00%, Mai 40,15%, Juni 40,30%.

Wesack der Kaiserin.

Eisen a. d. Kaiser, 19. Juni. Die Kaiserin ist heute von mittig in Villa Hügel eingetroffen.

Zur Förderung der englischen Farben-Industrie. WTB London, 18. Juni. (Kreuzer-Meldung.) Um die weitere Entwicklung der Farbstoff-Industrie zu fördern, beschloß das Handelsamt, zeitweilig ein besonderes Departement für die einschlägigen Angelegenheiten zu errichten.

Ein Anzeigenschein. Petersburg, 19. Juni. Anzeigenschein haben sich in den Besitz der Geschäftsämter des republikanischen Blattes „Rußkaja Wolja“ und seiner Druckerei gesetzt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Wesensentwässerung.

Berlin, 19. Juni. Die günstige Kriegslage, namentlich die allgemeine Tätigkeit der Unternehmungen, sowie der überaus günstige Geschäftstand regten im ersten Teil der Geschäftstages die Kaufkraft. Die meist höheren Kurse am Montanmarkt trafen auf den allgemeinen Marktteilweise wieder sich abkühlend.

Wesensentwässerung.

Die amtlichen Notierungen für Eisenwaren in Auszahlung in Stellen sich an der heutigen Börse in verschiedenen zum vorangehenden Tage in Mark wie folgt:

Table with 4 columns: Name, Unit, Price 1, Price 2. Includes items like New York 1 Doll., Holland 100 L., etc.

Wesensentwässerung.

Berlin, 19. Juni. Im heutigen Produktentwurf hat die Ruhe an. Von Saatartikeln zeigte sich heute mehr Begehrt für Stoppelnbäumen und Deltegetikeln.

Wesensentwässerung. Bei Emmerich (am Nieder-Weichsel) wurde bei dem Versuch, die holländische Grenze zu überschreiten, ein Mann verhaftet und dabei seiner Bekanntschaft entzogen.

Wesensentwässerung. Bei Emmerich (am Nieder-Weichsel) wurde bei dem Versuch, die holländische Grenze zu überschreiten, ein Mann verhaftet und dabei seiner Bekanntschaft entzogen.

Wesensentwässerung. Bei Emmerich (am Nieder-Weichsel) wurde bei dem Versuch, die holländische Grenze zu überschreiten, ein Mann verhaftet und dabei seiner Bekanntschaft entzogen.

Wesensentwässerung. Bei Emmerich (am Nieder-Weichsel) wurde bei dem Versuch, die holländische Grenze zu überschreiten, ein Mann verhaftet und dabei seiner Bekanntschaft entzogen.

Wesensentwässerung. Bei Emmerich (am Nieder-Weichsel) wurde bei dem Versuch, die holländische Grenze zu überschreiten, ein Mann verhaftet und dabei seiner Bekanntschaft entzogen.

Wesensentwässerung. Bei Emmerich (am Nieder-Weichsel) wurde bei dem Versuch, die holländische Grenze zu überschreiten, ein Mann verhaftet und dabei seiner Bekanntschaft entzogen.

Wesensentwässerung. Bei Emmerich (am Nieder-Weichsel) wurde bei dem Versuch, die holländische Grenze zu überschreiten, ein Mann verhaftet und dabei seiner Bekanntschaft entzogen.

Wesensentwässerung. Bei Emmerich (am Nieder-Weichsel) wurde bei dem Versuch, die holländische Grenze zu überschreiten, ein Mann verhaftet und dabei seiner Bekanntschaft entzogen.

Wesensentwässerung. Bei Emmerich (am Nieder-Weichsel) wurde bei dem Versuch, die holländische Grenze zu überschreiten, ein Mann verhaftet und dabei seiner Bekanntschaft entzogen.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.